

Fusionen bauen auf Vertrauen – auch im Schams

Mit einem Informationsabend rückt die angestrebte Gemeindefusion im nördlichen Schams in die Reichweite einer möglichen Verwirklichung. Vertreter der sechs Gemeinden stellten am Montag nach arbeitsintensiver Vorbereitung ihr Modell für einen Zusammenschluss vor.

■ Von Reiner Schilling

Die 14 Mitglieder starke Arbeitsgruppe (AG) hat nach zehn Sitzungen ihren Schlussbericht hervorgebracht. Dieser spricht zusammen mit dem Informationsabend in Zillis eindeutig für den gemeinsamen politischen, wirtschaftlichen sowie kulturellen Weg.

Straffer Zeitplan

Die Bewohner der Gemeinden Lohn, Mathon, Casti-Wergenstein, Donat, Zillis-Reischen und Rongellen haben mit dem genehmigten Budget für die Arbeitsgruppe und deren externe Berater bereits 2009 grünes Licht für erste Abklärungen gegeben. Der straffe Zeitplan sieht nun vor, dass im Frühjahr ein Fusionsvertrag ausgehandelt wird, als Grundlage für die Abstimmung am 18. Juni dieses Jahres. Ein Ja aus mindestens fünf Gemeinden inklusive Ja aus der grössten Ortschaft Zillis-Reischen hätte im Herbst eine konstituierende Gemeindeversammlung und eine Inkraftsetzung auf den 1. Januar 2011 zur Folge. Eine alternative Variante wie der alleinige Zusammenschluss der Gemeinden vom Schamsberg ist nicht vorgesehen.

Grosse Knackpunkte

Die härtesten Nüsse, die es zu knacken gab, erklärte Andrea Clopath, Gemeindepräsident von Zillis-Reischen, waren die Bereiche Finanzen und Landwirtschaft. Dafür, aber auch für andere komplexe Themen, holte sich die AG fachliche Hilfe von Cecilia Manetsch, einer Treuhänderin aus Chur, sowie von Ursin Fetz von der HTW Chur. Mit einer Fusionsanalyse klärten die Experten ab, wie wasserfest der rechtliche Rahmen ist, und entwickelten daraus Modelle. Mit der wichtigste Punkt war es, einen gemeinsamen Steuerfuss unter Voraussetzungen, wie sie grösser nicht sein könnten, zu bestimmen. So hat die Gemeinde Rongellen einen Steuerfuss von 33 Prozent gegenüber Lohn und Casti-Wergenstein mit 130 Prozent. Damit klaffen auch die Finanzklassen im selben Spagat auseinander. Dagegen sind die Schulden beziehungsweise Vermögen und das Investitionsvermögen pro Kopf

anders verteilt. Nimmt man den Cash Flow als Mass, also die Einnahmen, die nach getätigten Investitionen zurückbleiben, stehen alle sechs Gemeinden auf der positiven Seite. Cecilia Manetsch betonte hier die gesunde Finanzlage, trotz vorgesehener Investitionen von 7,5 Millionen Franken in den nächsten Jahren. Sie erklärte, dass ein angestrebter Steuerfuss mit 75 Prozent realistisch und finanziell verkraftbar sei, auch wenn Rongellen nicht mitmachen sollte. Als Ausgleich für die Anhebung des Steuerfusses würde den Bewohnern von Zillis-Reischen und Rongellen ein Fonds in Höhe von 250 000 Franken zur Verfügung stehen. Der Kanton würde einen Ausgleichsbeitrag von 3,5 Millionen Franken leisten, der den zukünftigen kantonalen Abgaben, auf fünf Jahre gerechnet, entspreche.

Allmenden bleiben fix

Die zweite Nuss betrifft die Nutzungsrechte der gemeindeeigenen Flächen, die den örtlichen Landwirtschaftsbetrieben zur Nutzung überantwortet sind. Hier soll als Ausnahme der Status quo gelten: Die Allmendrechte der jeweiligen Nutzer bleiben bestehen. Im angestrebten Fusionsvertrag lautet der Hauptsatz: «Grundsätzlich werden in der neuen Gemeinde jedem Landwirt die gleichen Nutzungsrechte zugestanden.» Um diesen Text hatte die Sondergruppe Landwirtschaft unter der Leitung von Marco Dolf, Gemeindepräsident von Casti-Wergenstein, intensiv gerungen. Die Gründung einer Flur- und Alpgenossenschaft mit eigener Alp- und Weidengesetzgebung ist geplant. Ausgewählte Fragestellung des Informationsabends war auch die Organisation der neuen Gemeinde und deren Verwaltung. Hier würde Zillis gemeinsamer Standort werden und der Vorstand vorerst mit sieben Personen aus allen Ortschaften besetzt sein. Forst- und Werkhof würden ebenfalls zusammengelegt, und die Bergschaft Schams soll aufgelöst werden. Genauso verschwinde die Bürgergemeinde, die es derzeit nur in den Orten Lohn, Mathon und Zillis gibt. Das Eigentum der Bürgergemeinde Zillis

ginge in eine öffentlich-rechtliche Körperschaft über.

Emotionale Fakten

Dass es nicht nur ums Geld geht, betonte Gian Michael, Gemeindepräsident aus Donat. Die Identität bliebe erfahrungsgemäss in den Dörfern, und die Angst, die Kleineren würden weniger berücksichtigt, habe sich gemäss Erfahrungen anderer Gemeindefusionen nicht bestätigt. Der zukünftige Name würde Zillis-Schamsberg lauten, auf Romanisch Ziran-Muntogna. Die Zweisprachigkeit bliebe ebenfalls erhalten, versicherte Michael. Im gemeinsamen Wappen würde St. Martin stehen, neu allerdings mit einem Lächeln im Gesicht, welches auf der derzeitigen Zilliser Fahne nicht zu erkennen sei ... Schliesslich gab die AG, aber auch die Gemeindevorstände, ausser den Vertretern der Gemeinde Rongellen, die Empfehlung ab, «dass die Fusion der sechs Gemeinden den richtigen Schritt in die Zukunft darstellt». Der Schlussbericht ist unter www.zillis-reischen.ch veröffentlicht.

Fragerunde eröffnet

Aus der Bevölkerung wurden vereinzelte Fragen, hauptsächlich zu finanziellen und landwirtschaftlichen Belangen, gestellt. Die AG sowie die Experten konnten in den meisten Fällen eine klärende Antwort geben. So wäre eine schrittweise Anpassung des Steuerfusses in den verschiedenen Ort von Gesetzes wegen nicht zulässig. Trotz fälliger Ausgleichszahlungen nach fünf Jahren an den Kanton liebe mehr Geld im Tal als bis jetzt. Gelder von Stiftungen müssten ortsgebunden eingesetzt werden, würden aber einen gemeinsamen Haushalt entlasten. Von den 7,5 Millionen Franken zukünftiger Investitionen würden allein fünf Millionen in Zillis-Reischen getätigt. Die Anzahl der Delegierten im neuen Schulverband Schams würde nach dem Anteil der Bewohner bestimmt. Es würde aber garantiert, dass Andeer als grösste Gemeinde die Mehrheit nicht haben dürfe. Vom Gummiparagrafen, bezüglich der gemeinsamen Rechte der Landwirte war die Rede. Hier ginge es in erster Linie um den Schutz der aktuellen Bewirtschaftung, was aber eine zukünftige Anpassung der Gesetze in der neuen Gemeinde nicht ausschliessen würde. Gerade in der Landwirtschaft müsse man offen für Entwicklungen bleiben. Der Tenor nach der Diskussion war, dass ohne Vertrauen in die Sache und in die ausgearbeiteten Ergebnisse eine Fusion nicht gelingen könnte.